

STADTNATUR...

...umfasst urbane Grünräume (Stadtgrün) wie Parks, Grünanlagen, Grünstreifen und kleinere Wälder sowie städtische Gewässer (Stadtblau) wie Bäche, Seen und Teiche. Diese naturnahen Flächen bergen zahlreiche positive Gesundheitseffekte, die allen Stadtbewohner_innen zugutekommen können.



WIE GEHT ES?

Städtische Naturräume erzielen ihren gesundheitlichen Effekt dann optimal, wenn bestimmte Aspekte bei deren Planung beachtet werden. So verteilen sich Grünanlagen und Gewässer idealerweise über das gesamte Stadtgebiet, sind miteinander vernetzt und schnell, direkt und möglichst barrierefrei erreichbar. Urbane Landschaften müssen zudem von den Bewohner_innen als ästhetisch ansprechend und sicher empfunden werden [1, 2]. Entscheidend ist auch, dass die naturnahen Flächen im Stadtgebiet für möglichst viele Bürger_innen gleichermaßen erreichbar und zugänglich sind. Mehrere Forschungsarbeiten im Bereich der Umweltgerechtigkeit zeigen, dass gerade Menschen in schwierigen Lebenslagen wie z. B. einkommensschwache Familien oder Alleinerziehende in höherem Maße Umweltbelastungen ausgesetzt sind und einen eingeschränkteren Zugang zu Grün- und Blauflächen haben [3].

Gerecht verteilte und für möglichst viele Bewohner_innen gleichermaßen zugängliche Naturräume mit all ihren gesundheitswirksamen Vorzügen lassen sich am Besten mit einer integrierten kommunalen Planung entwickeln, bei der unterschiedliche Verwaltungsressorts zusammenarbeiten. Die Planung profitiert und wird besser akzeptiert, wenn lokale verwaltungsexterne Partner_innen wie gemeinnützige Vereine oder Unternehmen und die Bewohner_innen frühzeitig in den Prozess eingebunden werden [4].



WAS NUTZT ES?

Grünflächen und Gewässer tragen entscheidend dazu bei, die Bevölkerung vor Hitze und Lärm zu schützen und die Luft rein zu halten [5]. Bäume in Grünanlagen und an Straßenzügen sorgen für Abkühlung in Siedlungsgebieten. Große Wasserflächen tragen mit einem mittleren Kühlungseffekt von 2,5 Grad Celsius dazu bei, so genannte Hitzeinseln zu minimieren. Die Vegetation in Parks bindet Luftschadstoffe. Gewässerachsen im Stadtgebiet verbessern den Luftaustausch und damit auch die Luftqualität. Blau- und Grünräume schaffen Distanz zu bebauten Flächen und maskieren Lärm durch eine nicht als störend empfundene Geräuschkulisse [1, 2].

Naturnahe Landschaften fördern die Gesundheit der Bürger_innen und können zudem eine therapeutische Wirkung haben. Stadtgrün und -blau erhöhen das subjektive Wohlbefinden und reduzieren Stress [6]. Bei einer Studie aus Toronto erhöhte sich die subjektive Gesundheit von Bewohner_innen so, als wären sie im Vergleich 7 Jahre jünger, wenn sie in Quartieren wohnten, die im Schnitt zehn Bäume mehr pro Häuserblock aufwiesen [7]. Grünanlagen und Uferbereiche von Gewässern sind wichtige Begegnungsorte und tragen zur sozialen Integration bei [1]. Urbane Grün- und Blauflächen regen zudem zur Bewegung an [8].



BEISPIELE AUS DER PRAXIS



Gladbecker Hahnenbach: Seit den 1990er Jahren wird der Fluss Emscher im Ruhrgebiet, der teilweise bis heute noch als offenes Abwassersystem genutzt wird, renaturiert und für die Bewohner_innen zur Freizeitgestaltung und Naherholung zugänglich gemacht. So wurde unter anderem in der Stadt Gladbeck der Hahnenbach, der in die Emscher mündet, unter umfassender Bürgerbeteiligung zu einem naturnahen Gewässer mit einem Erlebnispfad und pädagogischen Angeboten umgewandelt [9].

https://www.gladbeck.de/sport_freizeit/freizeit/blaus_klassenzimmer.asp



Stuttgarter Travertinpark: 2014 wurde der Umbau dreier ehemaliger Stuttgarter Steinbrüche in den ca. 2,7 Hektar großen Travertinpark fertiggestellt. Der Park mit einem neuen Spielplatz, Aussichtsplätzen und Fuß- und Radwegen ist an das Neckartal und die gemeinschaftlich genutzten Bürgergärten angebunden. Die Umgestaltung war Teil eines Freiraumkonzepts für den angrenzenden Stadtteil Hallschlag, das durch einen breiten Zusammenschluss städtischer Partner_innen und Bürger_innen erarbeitet wurde [9].

<https://www.stuttgart.de/leben/natur/parklandschaften/>



Marburg-Ockershausen/Stadtwald und Waldtal: Mit wissenschaftlicher Begleitung durch das Deutsche Institut für Urbanistik hat die Universitätsstadt Marburg für jeweils zwei Stadtteile integrierte Entwicklungskonzepte entworfen, welche explizit die Umweltgerechtigkeit betonen. Es wurden ganzheitliche Maßnahmen geplant, die auch die Weiterentwicklung der Grünräume vorsehen. Neue Wege verbessern den Zugang zum Forst, und es sind verschiedene grünpflegerische Konzepte wie die „Essbare Stadt“ vorgesehen [3].

<https://toolbox-umweltgerechtigkeit.de/praxisbeispiele>



Bielefelder Sieker Park: Im Stadtteil Sieker-Mitte entstand basierend auf dem gleichnamigen integrierten Handlungskonzept auf einer Industriebrache der „Sieker Park“. Vorher bestehende, verinselte Freiräume (Gärten, Wiesen oder Spielplätze) wurden durch ein erweitertes Wegenetz miteinander verknüpft und mit Sportanlagen, Grünflächen und gemeinschaftlich genutzten Gärten zu einem multifunktional nutzbaren, zentralen Erholungsgebiet umgestaltet [10].

<https://www.bielefeld.de/de/pbw/mup/sozial/>

Quellen: **1.)** Claßen, T. (2018). Urbane Grün- und Freiräume. In S. Baumgart, H. Köckler, A. Ritzinger & A. Rüdiger (Hrsg.), *Planung für eine gesundheitsfördernde Stadt*. (S. 297-313). ARL: Hannover. **2.)** Kistemann, T. (2018). Gesundheitliche Bedeutung blauer Strukturen. In S. Baumgart, H. Köckler, A. Ritzinger & A. Rüdiger (Hrsg.), *Planung für eine gesundheitsfördernde Stadt*. (S. 317-331). ARL: Hannover. **3.)** Böhme, C., Franke, T. & Preuß, T. (2019). *Umsetzung einer integrierten Strategie zu Umweltgerechtigkeit*. Umwelt & Gesundheit, 2019 (2). **4.)** Böhme & Reimann. (2018). *Integrierte kommunale Gesundheitsstrategien*. Berlin: DIFU. **5.)** Schlicht, W. (2017). *Urban Health*. Springer: Wiesbaden. **6.)** South, E., Hohl, B. C., Kondo, M. C., MacDonald, J. & Branas, C. (2018). Effect of Greening Vacant Land on Mental Health of Community-Dwelling Adults. *JAMA Network Open*, 1(3), 1–14. **7.)** Kardan, O., Gozdya, P., Misis, B., Moola, F., Palmer, L. J. & Paus, T., et al. (2015). Neighborhood greenspace and health in a large urban center. *Scientific Reports*, 5, 11610. **8.)** Abraham, A., Sommerhalder, K., Bolliger-Salzmann, H. & Abel, T. (2007). *Landschaft und Gesundheit*. Bern: ISPM. **9.)** BMUB (2016). *Umweltgerechtigkeit in der Sozialen Stadt*. Berlin: BMUB. **10.)** Westerteicher, I. & Thenhausen, A. (2018). Bielefeld – Sieker Park. In S. Baumgart, H. Köckler, A. Ritzinger & A. Rüdiger (Hrsg.), *Planung für eine gesundheitsfördernde Stadt*. (S. 314-316). ARL: Hannover.

Bildnachweis: Titel: © Elena Kouptssova-Vasi – Fotolia.com | Rückseite(v.l.n.r.): © icetastock – Fotolia.com | © Frank Oppermann – Fotolia.com | © Franz Pfluegl – Fotolia.com | Beispiele (v. o. n. u.): © Stadt Gladeck | © GFF/LHS | © Sina Ettmer – stock.adobe.com | © Tobias Arhelger – stock.adobe.com



Kontakt:

Landesgesundheitsamt
Baden-Württemberg
gesundheitsfoerderung@rps.bwl.de
www.gesundheitsamt-bw.de